

Bergsteigen im Sächsischen Felsengebirge

Von Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann, Dresden

Mit Aufnahmen von Walter Hahn, Dresden-A. 24

Das überaus starke Auftreten von senkrechten Felsabstürzen und der Reichtum an freistehenden Sandsteintürmen und -nadeln, die unserem Sächsischen Felsengebirge, der sogenannten Sächsischen Schweiz, sein besonderes landschaftliches Gepräge geben, das es vor allen anderen deutschen Mittelgebirgen auszeichnet, bilden auch Voraussetzung und Anlaß zu der Entwicklung eines Bergsportes, der ein würdiges Seitenstück zur alpinen Kletterei

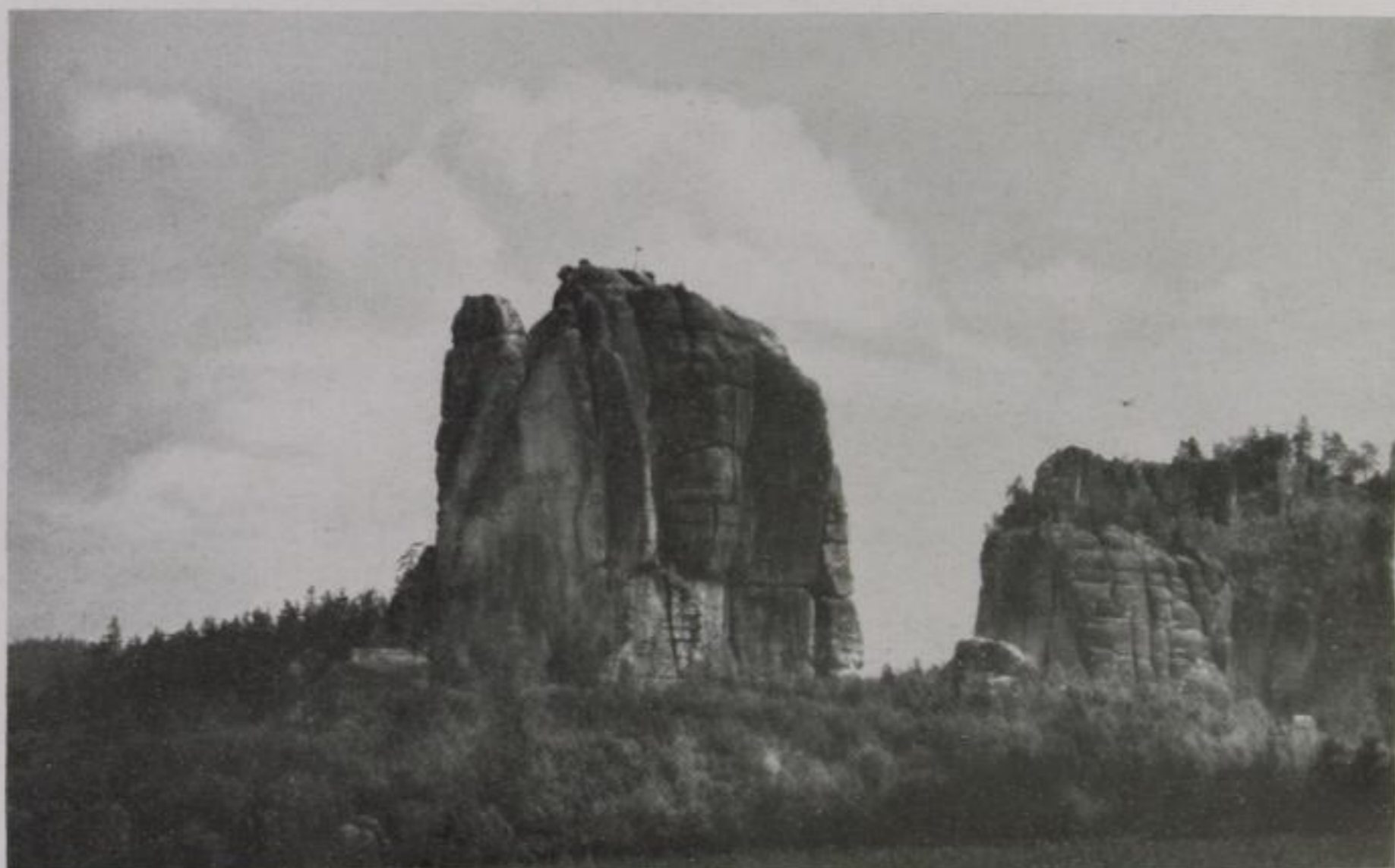


Abb. 1. Falkenstein bei Schandau

darstellt. Dieser heimische Bergsport ist aber nicht etwa ein aus den Alpen hierher verpflanztes Gewächs, sondern von den Söhnen des Landes selbständig geschaffen, großgezogen und zur höchsten Blüte entwickelt worden.

Der Ehre, als Erste unzugängliche Höhen dieses Gebirges erklimmen zu haben, können sich aber nicht Sportsmänner, sondern Ritter des Mittelalters rühmen, denen gerade verschiedene der schroffsten Felsgerüste als willkommene Träger von Trutzburgen, Raubnestern und Späherposten erschienen. So sind schon um 1200 n. Chr., z. T. wohl schon vorher, Höhen wie der Falkenstein bei Schandau, Frienstein und Winterstein („Vorderes“ und „hinteres Raubschloß“) an der alten Handelsstraße nach der Lausitz, der Rauschenstein bei Schmilka und andere Gipfel, die heute nur noch von wagefrohen Kletterern besucht werden, durch Steiganlagen zugänglich gemacht und mit Befestigungen versehen